

morphologisiert wurde, was deren übrigen Verwendungsweisen keinen Abbruch getan hat.

Ich habe alles das wegen der Studie P. S. P o s p e l o v s⁹ ausgeführt. Er geht in seiner Untersuchung von der Präsensform als der grundlegenden auch dann aus, wenn diese außerhalb des Satzes steht, und daher mußte er sowohl das gesamte Problem als auch meine Betrachtung¹⁰) desselben mißverstehen. Indes liegt es doch auf der Hand, daß auch im Russischen von der grundlegenden, zeitlosen Bedeutung auszugehen ist. Sobald dies nicht geschieht, muß es, wie bei P o s p e l o v , zu unüberwindlichen Schwierigkeiten bei der Deutung der sog. Präsensformen kommen.

Aus der heldischen Wirklichkeit des 16. Jahrhunderts

Von MAXIMILIAN BRAUN (Göttingen)

Im Staatsarchiv von Dubrovnik finden sich zahlreiche amtliche Berichte über Haiduken- und Uskokenkämpfe aus dem ausgehenden 16. und dem 17. Jh. Es sind z. T. Informationen von Grenzwachen und auswärtigen Agenten der Republik, z. T. Protokolle von Zeugenvernehmungen. In diesen Protokollen wird in der Hauptsache der Schaden festgestellt, den die Überfallenen erlitten haben und nun im Klagewege geltend machen; daneben werden auch die näheren Umstände des Überfalls und nach Möglichkeit die Personalien der Täter festgehalten.

Die Informationsberichte sind mit einiger Vorsicht zu behandeln. Sie enthalten zwar sehr ausführliche und interessante Angaben, beruhen jedoch begreiflicherweise zu einem erheblichen Teil auf Gerüchten und Nachrichten aus zweiter Hand, ganz abgesehen davon, daß die Zuverlässigkeit der Informatoren nicht immer einwandfrei feststeht. Dagegen dürften die Vernehmungsprotokolle von größter Bedeutung sein. Sie sollen als Unterlagen für etwaige diplomatische Schritte, Schadenersatzansprüche und strafrechtliche Maßnahmen dienen und sind dementsprechend mit größter juristischer Genauigkeit

⁹) Prjamoe i otnositel'noe upotreblenie form nastojaščego i buduščego vremeni glagola v sovremennom russkom jazyke (= Ak. nauk SSSR. Issled. po gramm. russk. lit. jazyka), Moskau 1955, S. 206—246.

¹⁰) Vgl. A. Belić, O jezičkoj prirodi i jezičkom razvitku, Belgrad 1941, S. 374 ff.

abgefaßt. Die Aussagen der einzelnen Zeugen werden sorgfältig geschieden und miteinander verglichen, ungenaue Angaben als solche gekennzeichnet¹⁾; wörtliche Zitate erscheinen oft in serbokroatischer Urfassung (die Protokolle selbst sind durchweg italienisch).

Hier bietet sich uns also die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen der „heldischen Wirklichkeit“ zu werfen, die uns in poetischer Verklärung in den epischen Liedern entgegentritt. Da die historische Zuverlässigkeit der Volksepik immer noch ein umstrittenes Problem ist, dürfte es in jedem Fall von Interesse sein, die nüchterne juristische Darstellung zum Vergleich heranzuziehen.

Aus dem reichhaltigen Material soll hier ein einzelnes Beispiel herausgegriffen werden²⁾.

Im Frühjahr 1570 unternahmen Uskokken aus Perast und Kotor einen Kriegszug an der adriatischen Küste, dessen Einzelheiten in einer Reihe von Protokollen festgehalten sind.

Für die Mehrzahl der Überfälle steht das genaue Datum fest: im April am 6., 7., 13., 14., 17., 22., 25. (il di sequente al giorno di Sto. Giorgio), 26./27. und 29., ferner am 12. Mai (venerdi passato im Protokoll vom 18. 5., der 1570 auf einen Donnerstag fiel), am 19. 5. und 23. 5. (la 3^a festa del Pasca rosata). Diese Überfälle spielten sich sämtlich im Raum Korčula-Mljet-Pelješac ab; vor allem wird Mljet immer wieder heimgesucht. Außerdem tauchten die Uskokken schon am Karfreitag (24. 3.) in Ragusa Vecchia (Cavtat) auf; falls es sich um dieselbe Bande handelt, wird dies eine Zwischenstation auf dem Weg zum Hauptoperationsgebiet gewesen sein³⁾. In einzelnen Fällen können die Zeugen das Datum nur ungefähr bestimmen: „del mese di Aprile“, „li giorni passati“, „di giorni XX in circa“; zum Überfall vom 12. 5. heißt es: „et dapoi ad alcuni pochi giorni sono tornati“. Wieweit sich diese ungefähren Angaben auf einen der datierbaren

¹⁾ Manchmal weisen die Zeugen darauf hin, daß sie bestimmte Einzelheiten wegen ihres ungünstigen Standorts oder wegen Dunkelheit nicht genau erkennen konnten; offensichtlich wurden sie von den Vernehmenden danach gefragt.

²⁾ Lamenta Criminali 11/7 (1570).

³⁾ Auch am 12. 4. hielt sich in Ragusa Vecchia eine Uskokengruppe auf. Plünderungen und Übergriffe werden bei dieser Gelegenheit nicht genannt, die Uskokken weigern sich lediglich, den Hafen zu verlassen. In diesem Fall werden jedoch neben den Leuten aus Perast auch Montenegriner genannt, von denen sonst nicht die Rede ist (due barche, una di perastani et l'altra di pastrouichi), und da von einer Weiterfahrt nicht gesprochen wird, ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß diese zwei Schiffe schon am nächsten Tag an einem großen Überfall auf Mljet beteiligt waren. Es wird dies doch wohl eine andere Gruppe gewesen sein.

Überfälle beziehen, läßt sich nicht immer mit Sicherheit entscheiden, so daß die genaue Gesamtzahl der Überfälle nicht festzustellen ist. Immerhin: die Uskokken haben die Zeit gut ausgenützt.

Daß es sich zum mindesten bei der Mehrzahl der Überfälle um eine und dieselbe Bande handelt, ergibt sich aus den Angaben über die beteiligten Personen: einige Namen tauchen immer wieder auf. So wird etwa zehnmal Marco Pauich (auch Paucou und Paulich) Perastano genannt, sechsmal Andro (Andrea) Paucou (Pauco, Paucho); mindestens dreimal finden wir Nicodeo (Nicoder) Perastano, der vielleicht mit dem an einer vierten Stelle genannten Nicodeo Radouanovich identisch ist. Die Brüder „Triphone et Thomaso Buri-chi fratelli Perastani“ erscheinen zweimal, wobei Trifun wahrscheinlich mit einem mehrfach genannten Tripco (Tripo, Trifone) identisch ist, der einmal mit dem Zunamen Buchich aufgeführt wird. Dreimal erkennen die Zeugen unter den Angreifern einen Triphone de Piero Smechia, je zweimal lassen sich Luchetta Raisich, Chule Perastano (einmal mit dem Vatersnamen Petrouich), ein nicht näher bezeichneter Novak (Nouaco) und ein prete Giuro nachweisen. Marko Pavić hat übrigens seinen Sohn (Martino figliolo di Marco Pauich Perastano) bei der Mannschaft.

Die Zahl der Schiffe wird viermal mit 2, siebenmal mit 3 und einmal mit 4 angegeben. Im Protokoll vom 25. 4. finden wir auch die Beschreibung eines dieser Schiffe: „et la sua fregata è tutta rossa spalmata et è de 12 remi a quali pono uogar 24 persone a 2 per remo“; dementsprechend gibt das Protokoll für zwei Schiffe eine Besatzung von über 40 Mann an. Diese Zahl erscheint auch im Protokoll vom 27. 5., allerdings als Besatzung von 3 Schiffen; im Protokoll vom 4. 5. (zum Überfall vom 29. 4.) heißt es: „Nicoder et Trifone, iguali haueuano in compagnia loro 25 huomini“. Ganz ähnliche Zahlen finden sich auch in den Berichten aus dem 17. Jh.: kleinere Banden werden mit 15—20, größere mit 40—60 Mann angegeben. Die bekannte „epische Zahl“ 30 dürfte also auf realen Unterlagen beruhen; man kann sie geradezu als einen statistischen Mittelwert der Quellenangaben bezeichnen. An der Küste scheint sie mit dem Schiffsbau zusammenzuhängen; wenn ein Boot der für diese Zwecke üblichen Bauart 10—12 Zweimannruder hat, so ergibt es sich von selbst, daß die Zahl der Teilnehmer im allgemeinen ein Mehrfaches von 10 oder 30 betragen muß.

Die Überfälle erfolgen teils zu Wasser, teils zu Lande: es werden entweder Handelsschiffe geentert oder die Uskokken gehen an Land

und überfallen die Siedlungen. Gelegentliche Angaben über die Tageszeit scheinen darauf hinzudeuten, daß man für Überfälle zur See die Stunden der Dämmerung bevorzugte (a hore dua e mezzo di notte; al alba). Von nennenswerten Kämpfen ist nirgends die Rede. Nur das Kloster Sta. Maria auf Mljet scheint am 17. 4. einen Widerstand wenigstens versucht zu haben, kapitulierte jedoch sehr schnell vor dem energischen Auftreten der Angreifer und rettete die Situation durch gutes Zureden, demütiges Verhalten und Geschenke⁴).

Bei allen diesen Unternehmungen handelt es sich um reine Beutezüge. Was den Uskokern dabei als des Mitnehmens wert erschien, ergibt sich aus den ausführlichen Schadenslisten.

Sehr begehrt sind zunächst Lebensmittel aller Art. Wein wird praktisch in jeder Menge mitgenommen, die sich gerade anbietet, von der gesamten Ladung einer Handelsbarke bis zu einzelnen Fässern und kleineren Gefäßen irgendwo in einem Bauernhaus. Mengen um 40 hl werden mehr als einmal verzeichnet; die größte einmalige Beute (am 6. 4.) betrug 55 Fässer mit 205 quinquas = 47,15 hl Inhalt⁵). Bei Raubzügen auf dem Lande wird Kleinvieh (animali minuti — Schafe und Ziegen) in großer Zahl mitgenommen. Am 12. 4. rauben z. B. die Uskokern 35 Stück, in Pelješac (Prot. 22. 5.) „in piu uolte“ 26 Stück. Eine beliebte Beute scheinen auch Imkereiprodukte zu sein: im Dorf Maranovići auf Mljet werden z. B. Mitte April⁶) 160 Bienen-

⁴) „Anzi accorgendosi noi che per questo (= zum Wegschaffen von am Ufer gelagerten Wein- und Olfässern) uoleuano servirsi delle nostre barche, noi subito le apersimo et affondarsimo in acqua, et si per questo, et si per hauerci uoluto deffendere, che li sparsimo dui tiri di smerigli il primo senza balla l'altro con la balla et non li colsimo, corsero alla uolta nostra brauandoci con arme de archibusi frezze spadi et chiarissime dicendo che ci abbrosariano il monastero et ci amazariano tutti. Et noi facessimo buone parole con loro, et ci humiliassimo auanzi di essi, et li donnammo dui barilli de uini, et dui castrati, et tanti herbaggi de horto quanto hanno uoluto, et tardorno in far questa preda da meggio giorno, et mediante il presente et le buone parole et sumissioni nostre ci lasorno senza farci altro danno, et se ne andorno.“

⁵) Selbstverständlich muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Schaden hier und da — aus „geschäftlichen Gründen“ — zu hoch angegeben wird. Doch können solche Übertreibungen nicht sehr groß sein: die gut geschulten Protokollanten der ragusanischen Kanzlei ließen sich vermutlich nicht so leicht beschwindeln.

⁶) Protokoll vom 26. 5. Es scheint sich um denselben Überfall zu handeln, der auch in zwei Protokollen vom 27. 5. mit den Angaben „circa 20 di aprile“ und „il di sequente al giorno di Sto. Giorgio“ = 25. 4. beschrieben wird.

stöcke ausgeraubt und dann zerstört, deren Wert mit 100 Denar angegeben wird; in Pelješac wurden 26 Bienenstöcke mitgenommen. Gelegentlich achteten die Uskokken auf Qualität: am 17. 4. suchen sie sich aus einer offenbar größeren Schiffsladung 12 Flaschen Öl „le migliori et più grandi“ aus. Im allgemeinen waren sie jedoch nicht wählerisch und nahmen alles, was sich gerade greifen ließ, auch in kleineren Mengen. Am 18. 5. gibt z. B. ein Schiffer zu Protokoll, seine barchetta sei am 12. 5. von 3 Schiffen überfallen worden und es seien ihm dabei 14 Laib Brot aus seinem Reisevorrat (che portava con meco) und vier Maß Öl geraubt worden; beim Überfall auf Mljet am 25. 4. nennt eine Schadensliste je einen starichio (= 13 kg) Erbsen, Bohnen, Mais, Mehl und Hirse, dazu „ein großes Stück Speck“.

Waffen waren auf den überfallenen Schiffen anscheinend nur gelegentlich zu finden. Am 9. 4. (Prot. 5. 5.) fielen z. B. den Angreifern vier bronzene Kanonen mit 63 Bleikugeln und 2 Paar dazugehöriger Gußformen in die Hände, bei einem anderen (nicht näher datierten) Überfall zwei bronzene Kanonen und eine eiserne. Sonst werden nur einzelne Arkebusen, Schwerter und Dolche (insgesamt etwa ein Dutzend) erwähnt. Die größte Menge an erbeutetem Schießpulver wird mit 15 Pfund angegeben, im allgemeinen müssen sich die Uskokken mit einzelnen Flaschen begnügen.

Bargeld wird nur ganz selten und in geringen Mengen erwähnt: dua perperi de grossi ist bereits ein auffallend hoher Betrag.

Den größten Posten machen die Textilien aus. Daß die überfallenen Schiffe ihre Ladung an Handelsware (Ballenstoffe) hergeben müssen, versteht sich von selbst. Die Uskokken stürzen sich aber offenbar auf jede Art von Bekleidung: Überkleider, Hemden, Hosen, Strümpfe, Mützen füllen in monotoner Wiederholung die Seiten der Protokolle; auch Frauenkleidung wird mitgenommen. Die Stückzahlen sind meistens sehr klein und da einige der Stücke ausdrücklich als neu bezeichnet werden, muß es sich im allgemeinen um gebrauchte Kleidung gehandelt haben, also um den persönlichen Besitz der Überfallenen⁷⁾.

Großen Wert legen die Uskokken auf die Vervollständigung ihrer Schiffsausrüstung. Ruder, Segel und Segelstoff, Ketten, Stricke und

⁷⁾ Im Prot. vom 9. 5. wird u. a. „una bareta noua, comprata in Bari“ genannt; sie ist wohl dem stolzen Besitzer vom Kopf gerissen worden.

Taue, Beschläge, Nägel u. ä. werden immer wieder genannt⁸⁾. Einmal (Prot. 22. 5.) wird auch ein ganzes Boot (barcha de brazzi 12 veneziani et 4 remi) mitgenommen.

Es fehlt auch nicht an Objekten, die man in diesem Zusammenhang kaum erwarten würde. Bei Überfällen auf dem Lande wird oft buchstäblich alles mitgenommen, was sich irgendwie in einem primitiven Haushalt verwenden läßt: Hausrat (tutta la masaricia, utensili di casa), Geschirr (uasi di terra, uasa de oglio) u. a. Am 14. 4. (Prot. 10. 5.) befanden sich unter der Beute: ein Eßtisch (una tauola da mangiarui sopra), einige kleinere Tische, eine Holzleiter und sämtliche Fensterbeschläge (tutti gli feramenti delle fenestre). Gelegentlich heißt es denn auch kurz und bündig: „tutto quello (che) era di bono“, „et ogni altra cosa senza hauer lassato niente“.

Auch Menschenraub ist bezeugt. Am 12. 4. meldet der capitano di Ragugia Vecchia, Niccolò Giovanni di Menze, die Entführung einiger Morlaken auf ragusanischem Gebiet⁹⁾. Am 12. 5. nehmen die Uskokken mit einer Herde von 35 animali minuti auch gleich den Hirten mit (Prot. 18. 5.).

Das wirtschaftliche Gesamtergebnis der Expedition war jedenfalls nicht allzu groß. Nur an Wein kann eine Menge abgefallen sein, die auch eine geschäftliche Verwertung — als Handelsobjekt — als möglich erscheinen läßt. Von den animali minuti (schätzungsweise an die 100 Stück) wird ein Teil für die Haushaltungen in der Heimat verblieben sein; die übrigen erbeuteten Lebensmittel werden gerade für die Verpflegung der Mannschaft ausgereicht haben. Die insgesamt 10 Kanonen — wie auch das nautische Inventar — waren sicherlich höchst willkommen und von dauerndem Wert; die übrigen Waffen bedeuten nicht viel für eine Schar von über 40 Mann. An handelsfähigen Textilien hatte man nicht viel aufbringen können und die langen Listen von Bekleidungsstücken schrumpfen bei näherer Betrachtung erheblich zusammen: auch hier kann allenfalls von

⁸⁾ Prot. 10. 5.: parte del remigio di detta mia barcha con tutti gli remi; Prot. 25. 4.: ... hauendo portato via le uele, sartie, et altri argaggi; Prot. 4. 5.: ... cinque remmi della detta mia barcha; Prot. 5. 5.: br. 8 di tela della uela in uno cavezzo; Prot. 5. 5.: 1 catena di ferro con suo lucheto per schiffo, 2 bandere di breghentino, 150 chiodi, 1 saccho delle uele, h 2 die spago da uela; Prot. 22. 5.: XII lib. de fillato. Als besonders wertvolle Beute wird man einen Kompaß (busulo de nauigare) ansehen müssen, der am 13. 4. erbeutet werden konnte.

⁹⁾ Die Entführung wird als bereits einige Zeit zurückliegend geschildert (gia prima alquanti giorni). Vielleicht sind die 2 Morlachi christiani gemeint, die am Karfreitag (24. 3.) entführt wurden.

einer recht bescheidenen Auffüllung der häuslichen Bestände die Rede sein. Alles in allem das typische Bild einer gewaltsamen „Selbstversorgung“ auf dem Hintergrund einer bitteren materiellen Notlage. Dementsprechend wird alles mitgenommen, was man unter Umständen gebrauchen könnte, ohne Rücksicht darauf, wer den Schaden zu tragen hat. Einmal wird sogar ausdrücklich festgestellt, daß auch die Häuser und der Besitz der Armen geplündert wurden (*depredando le case, robbe et animali dei poveri di detta villa* — Prot. 26. 5.). Es wird auch angegeben, daß die Uskokken an mehreren Stellen alles, was sie nicht mitnahmen, kurz und klein schlugen.

Beim Vergleich mit den epischen Darstellungen erkennt man zunächst die dort durchgeführte Stilisierung der materiellen Verhältnisse. Die Lieder vertuschen den ärmlichen Alltag und reden großzügig von prallen Dukatenbeuteln, kostbaren Kleidern und Waffen von unermeßlichem Wert; sie interessieren sich nur für die „vornehme Beute“. Dahinter ist ganz deutlich eine Wunschvorstellung zu spüren, denn gerade diese Beute war kaum jemals zu haben: die Lieder schildern nicht das, was der Uskoke in Wirklichkeit zu erwarten hatte, sondern das, wovon er im Stillen träumte. Es ist die Denkweise eines Lotteriespielers, der sich an eine sehr schwache, aber nicht völlig illusorische Hoffnung klammert.

Selbstverständlich unterschlägt die Epik auch den räuberischen Charakter der Kriegszüge, insbesondere das rücksichtslose Vorgehen gegen die christliche Bevölkerung und gegen die Armen. Hierbei ist allerdings zu bedenken, daß die hier dargestellten Tatsachen nicht ohne weiteres verallgemeinert werden dürfen: es gibt genügend Berichte¹⁰⁾ über Kriegszüge, die sich hauptsächlich gegen Handelsstraßen und militärische Stützpunkte im osmanischen Hinterland richten und dem epischen Bild des Uskokken und Haiduken besser entsprechen. Außerdem ist es sehr fraglich, ob man Ragusa ohne jede Einschränkung zu den christlichen Gebieten rechnen darf, die eigentlich hätten geschont werden müssen. Die Republik war darauf angewiesen, mit der Pforte und mit den osmanischen Machthabern im Hinterland gute Beziehungen zu unterhalten, und diese vorsichtige Zweifrontenpolitik wurde von den Uskokken oft — und nicht

¹⁰⁾ Sie stammen zwar fast durchweg aus späterer Zeit (Mitte-Ende des 17. Jh.s), das dürfte aber nur ein Zufall der Überlieferung sein; es besteht kein Grund zu der Annahme, daß sich die Verhältnisse in diesen 50 Jahren grundlegend geändert haben könnten.

immer ganz zu unrecht — als Doppelzüngigkeit, wenn nicht sogar als heimlicher Verrat an der christlichen Sache empfunden. Es ist anzunehmen, daß sie ihre Raubzüge auf ragusanischem Gebiet als einen moralisch berechtigten Bestandteil ihres Grenzkampfes ansahen. Daß die Ragusaner sich heftig zur Wehr setzten, versteht sich von selbst, und so steigerten sich beide Parteien in immer größere Erbitterung hinein.

Dieses Verhältnis kommt auch in den Quellen zum Ausdruck, so z. B. in dem oben erwähnten Bericht des Capitano von Ragusa Vecchia. Er fand im Hafen die Uskokken vor, die bereits einige Tage vor seiner Ankunft eingetroffen waren und sich anscheinend ganz friedlich verhielten. Er macht sie nun darauf aufmerksam, daß alcuni perastani schon früher Morlaken von ragusanischem Territorium entführt hatten, daß die Türken mit Rache drohen und daß die Uskokken aus diesem Grunde das Gebiet der Republik verlassen müssen; die Uskokken gehen jedoch nicht darauf ein (*non curandosi di questo suo auertimente non uolsero partir altrimente*). Beide Parteien sind also vorsichtig und zurückhaltend. Die Uskokken haben es anscheinend nur auf die türkischen Gebiete im Hinterland abgesehen¹¹⁾, die ragusanischen Besitzungen sind für sie lediglich ein Durchmarschgebiet, das sie möglichst ohne unnötige Schwierigkeiten und Verluste verlassen möchten. Die Ragusaner haben keinen rechten Grund zum Eingreifen, fühlen sich vielleicht auch nicht stark genug; es kommt ihnen vor allem darauf an, keinen Konflikt mit den Türken heraufzubeschwören.

Es ging jedoch nicht immer so friedlich zu. Ein Jahr nach dem hier geschilderten Raubzug (im Juli 1571) kam es zu einem Zwischenfall, zu dem drei ausführliche Protokolle von Zeugenvernehmungen vorliegen¹²⁾. Nördlich von Ragusa wurde eine große Schar von Uskokken gesichtet¹³⁾, die sich auf dem Rückzug aus dem Hinterland befand und gerade ihre Beute zu den an der Küste wartenden Schiffen bringen wollte. Die Ragusaner — Soldaten und Freiwillige aus der Bevölkerung — verlegen ihnen den Weg. Der Führer der Uskokken, Gjuro Daničić, schickt sofort zwei Unterhändler vor und erscheint gleich anschließend persönlich, um mit dem Capitano der Ragusaner

¹¹⁾ Von dort werden auch die beiden Morlaken stammen. Es heißt zwar, sie seien sul territorio di Ragugia entführt worden, doch werden sie nicht als ragusanische Untertanen bezeichnet, was sonst immer hervorgehoben wird.

¹²⁾ ASMM, Serija 76, XVI N^o 452/36 ff.

¹³⁾ Ihre Zahl wird in einem der Protokolle mit 200—300 angegeben; doch macht der Zeuge sofort den Vorbehalt: *come diceuano altri*.

zu verhandeln: er erbitte sich freien Durchzug und die Erlaubnis, die Beute ungehindert in die Schiffe zu verladen; diese Beute bestehe aus türkischen Waren, ragusanische Interessen seien also nicht betroffen. Der Capitano dagegen behauptet, die Beute sei ragusanischen Kaufleuten geraubt worden, und hält den Uskoken auch ihre sonstigen Missetaten vor¹⁴). Der Uskoke ist bereit, den freien Abzug durch Überlassung eines Teils der Beute zu erkaufen¹⁵), was wohl als eine Art von verkapptem Schadenersatz zu verstehen ist. Während dieser Verhandlungen ruft plötzlich ein ragusanischer Soldat den anderen zu, die Uskoken seien die Mörder eines ihrer Kameraden. Jetzt gibt es kein Halten mehr: die Ragusaner gehen — gegen den Willen ihres Kommandeurs (*senza volonta del capo*) — zum Angriff über, im anschließenden Gefecht werden die Uskoken geschlagen und mit erheblichen Verlusten ins Meer geworfen. Ihr Führer setzt jedoch auch nach Beginn des Kampfes seinen Disput mit einem Teil der Ragusaner fort und „entschuldigt sich“ damit, daß er an einem der ihm vorgehaltenen Überfälle nicht beteiligt gewesen, bei einem anderen aber nur durch den Mangel an Lebensmitteln zum Plündern gezwungen worden sei, und es wäre bei dieser Gelegenheit auch ohne Personenschäden abgegangen, wenn sich die Bevölkerung nicht widersetzt hätte; die jetzt mitgeführte Beute stamme ganz bestimmt aus dem Überfall auf eine türkische Karavane¹⁶). Das alles bedeutet: die Vorwürfe der Ragusaner sind nicht aus der Luft gegriffen, die Erbitterung der Soldaten ist durchaus verständlich; die Uskoken wiederum können sich mit einigem Recht darüber empören, daß die Ragusaner mit Waffengewalt die im Hinterland gemachte Beute wegnehmen und dadurch gewissermaßen die Partei der Türken ergreifen. In einer solchen Atmosphäre war es nicht schwer, die konkreten Unterlagen für die idealisierende Darstellung der Epik zu finden.

¹⁴) „Come hauete anchor animo de domandar de imbarcar il buttino delle robbe che sono nostre oltra tanti danni et latrocini che ci hauete fatto nel nostro territorio.“

¹⁵) „diceua che lasara la detta robba laqual non era li presenta ma era a dietro accompagnata dalle persone di sua gente che ueniua per dietro.“

¹⁶) „Et Giuro restato li con altri soldati essendo rinfazato delli altri danni fatti nelle ville di Ragei, lui si scuso di non esser stato alli danni fatti nella villa di Vitaglina, diceua che per bisogno di uettouaglia erano stati a prender delli animali, che non haueuano che mangiare et che uolendosi apporre li villani tre furono feriti ... Et quanto à questo buttino delle somme diceua esso Giuro che haueuano ha(u)uto sopra che era una caravana de robbe delli Turchi ... et che per questo a tempo di notte si haueuano sbarcati ... et erano andati a rifrontarla et l'haueuano preso et era quella che conduceuano alle barche.“